

GEGEN-REDE

Betr.: B. von der Lühe über Y. Ahren u.a.: "Der ewige Jude"
(vgl. *med:rez*, 4/1991, S.503ff.)

Wer eine wissenschaftliche Studie in einem kleinen Verlag veröffentlicht, der muß für jeden Hinweis auf das neue Buch in einer Zeitschrift oder Zeitung dankbar sein, und wenn eine angesehene Fachzeitschrift wie *Medienwissenschaft* der Publikation eine dreiseitige Besprechung widmet, so ist dies schon ein Anlaß für eine kleine akademische Feier.

Unsere Freude über die schön lange Rezension aus der Feder von Barbara von der Lühe wurde durch den Inhalt allerdings ein wenig gedämpft: Die Kritikerin ist mit uns hart ins Gericht gegangen und vertritt die Meinung, unser Buch *Wie Goebbels hetzte*, das die Wirkungsweise des nationalsozialistischen Propagandafilms *Der ewige Jude* analysiert, sei ein "Negativbeispiel für die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus im Film". [...] Barbara von der Lühe hat ein krasses Fehlurteil gefällt.

Es würde den gegebenen Rahmen sprengen, wollten wir Punkt für Punkt auf die Fragen, die unsere Kritikerin aufwirft, ausführlich eingehen. Wichtiger als die Beantwortung von Randfragen erscheint uns der Hinweis auf die Kerngedanken der medienpsychologischen Studie, die unsere Kritikerin überhaupt nicht referiert. "*Wie Goebbels hetzte*" ist der Titel des Buches. Unsere Untersuchung ermöglicht, Einblicke in die Werkstatt des Propagandaministers zu gewinnen. Daß wir Mechanismen der Goebbels'schen Propaganda herausarbeiten, hält die Rezensentin für nicht erwähnenswert. Wir zeigen, daß es zwei Typen von Propaganda gibt und sind darum auch auf den Film *Jud Süß* eingegangen.

Unsere wirkungspsychologische Analyse stützt sich auf Tiefeninterviews und Erlebensprotokolle, in denen unsere Gesprächspartner, nachdem sie die Filme angesehen hatten, berichtet haben, was ihnen während des Zuschauens alles durch den Kopf ging. Eine unserer Absichten war zu dokumentieren, was die Propagandafilme in Zuschauern heute auslösen. Zugleich ist dieses empirische Material Ausgangspunkt für die Analyse von Wirkungsstrukturen. Daß man noch viel mehr über den Film sagen kann, ist gewiß richtig, aber bei Berücksichtigung unserer Fragestellungen irrelevant.

Von grundsätzlicher Bedeutung erscheint uns die Frage, wie ernst man die empirischen Befunde zum Filmerleben nimmt. Wenn die Kritikerin uns zum Vorwurf macht, daß wir die Schächtszenen im *Ewigen Juden* "mystifizieren", dann können wir nur entgegnen, daß sie zwischen den Beschreibungen der Erlebnisse der Zuschauer und Meinungsäußerungen

der Autoren nicht unterscheiden kann, bzw. sich weigert, die festgestellte Wirklichkeit der Filmwirkung anzuerkennen. Wenn jemand die Darstellung empirischer Befunde nicht zur Kenntnis nehmen will, dann können wir mit ihm nicht diskutieren. In unserem Buch erklären wir übrigens, warum die Schächtszenen am Ende des Films so sehr mitnehmen. Scheinbar haben sie selbst durch unsere Erlebensbeschreibung hindurch so stark gewirkt, daß sie den Blick vernebeln.

Der Film *Der ewige Jude* ist antisemitisch, und der zitierte Bericht aus dem *Illustrierten Filmkurier* vom 27. November 1940 verdeutlicht die Sprachregelung, die damals durchgesetzt werden sollte. Daß uns mit dem Anführen dieses Berichts eine "unglaubliche Fehlleistung" unterlaufen sei (die Rezensentin wiederholt sich: "eine fatale Entscheidung"), können wir auch jetzt noch nicht einsehen: Es muß doch in einer wissenschaftlichen Publikation erlaubt sein, das Phänomen, das es zu untersuchen gilt, so zu zeigen, wie es wirklich ist - ob es einem nun gefällt oder nicht!

Daß der Film *Der ewige Jude* noch immer in der Lage ist, Unsicherheiten über das Judentum zu produzieren und nach wie vor bestehende Vorurteile aktualisieren und bestärken kann, haben wir ausdrücklich festgestellt (S.75). Die Behauptung, daß unsere Erlebensbeschreibung zu einer Verstärkung antisemitischer Vorurteile beiträgt, finden wir nicht kränkend, sondern absurd und komisch. [...]

Zum Schluß möchten wir noch einen Fehler richtigstellen: *Wie Goebbels hetzte* kostet nur DM 19,80 und nicht DM 24,-. Irren ist bekanntlich menschlich.

Yizhak Ahren / Christoph Melchers (Freiburg)

(Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften und "Gegen-Reden" zu kürzen.)